№ 299. Donnerstag, den 21. Dezember 1893.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., und bei allen Reichs-Postanstalten.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidenbank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Dezember.

— Der Kaiser nahm am Dienstag die Vorträge des Chefs des Militärkabinets, Generaladjutanten, General der Infanterie von Hahnke, sowie des Staatssekretärs des Reichsamts des Innern, Dr. v. Boetticher, entgegen.

— Die Verlegung des kaiserlichen Hoflagers vom Neuen Palais bei Potsdam nach Berlin wird erst zwischen Weihnachten und Neujahr erfolgen. Die Feier des Weihnachtsfestes wird in Potsdam abgehalten, die Neujahrskour erfolgt in Berlin in hergebrachter Weise im königlichen Schlosse. Die kaiserliche Familie gedenkt bis Anfang Mai in Berlin zu residiren. Ein Frühlingsaufenthalt des Kaiserpaares und der kaiserlichen Kinder auf Schloß Urville ist allerdings geplant, indessen ist Näheres darüber nicht festgestellt. Bei dem nächstjährigen so kurzen Karneval werden die größeren Hoffeste im Januar sehr schnell auf einander folgen; doch werden die Hofkonzerte 2c. auch nach dem Schluß des Karnevals stattfinden.

— Fürst Bismarck's Befinden ist vollkommen befriedigend. Der Fürst empfängt nunmehr wieder Besuche, welche bisher abgelehnt worden waren. Am Sonnabend traf zu längerem Besuch der Schwiegersohn Graf Rantzau mit Familie aus dem Haag, Sonntag Graf Limburg-Stirum und der frühere Gesandte v. Schlözer, gestern Professor Dr. Schweninger in Friedrichsruh ein. Zum Weihnachtsfeste werden auch die Grafen Herbert und Wilhelm Bismarck mit Gemahlinnen dort erwartet. Der Fürst macht jeden Vormittag einen Spaziergang und Nachmittags gewöhnlich eine Spazierfahrt in den Sachsenwald.

— Deutsche Diplomaten im Auslande. Wie wir von zuverlässigster Seite hören, sind neuerdings mehrfach Klagen an leitender Stelle eingelaufen, daß insbesondere die jüngeren Mitglieder des diplomatischen und Konsularkorps im Auslande viele der Eigenschaften vermissen lassen, welche geeignet erscheinen, dem deutschen Namen und Ansehen denjenigen Vortheil zu bringen, den zu erreichen mit der Einrichtung bezweckt wird. Im Auslande wird zumeist ein ziemlich geringes Gewicht darauf gelegt, ob die betreffenden Herren Missionsmitglieder einen großen Namen haben und in der Lage sind, allerhand noblen Passionen zu huldigen, die mehr oder weniger landesüblich sind. Man verlangt vor Allem ein Verständniß für die Interessen unserer Landsleute und eine möglichst erfolgreiche Vertretung derselben bei den maßgebenden Persönlichkeiten in den betreffenden Staaten. Statt dessen wird vielfach wahrgenommen, daß sich insbesondere die jüngeren Mitglieder der Gesandtschaften und Konsularvertretungen viel darauf zu gute thun, Aktenmaterial zu liefern und mit möglichst viel Paragraphen um sich zu werfen. Der Kaiser wendet dieser Frage ein großes Interesse zu und es steht zu erwarten, daß binnen kurzer Frist ein Schritt geschehen dürfte, der in dieser Beziehung einen gründlichen Wandel zum Bessern herbeizuführen verspricht.

— Kein Verzicht auf den Weinsteuerentwurf. In der „Nordd. Allg. Ztg." wird offiziös die gestern auch von uns wiedergegebene Mittheilung des „Kreuznacher Anz.", daß die Regierung auf die vorgeschlagene Weinsteuer verzichte und eine neue Form suche, welche die Steuer wirklich den Konsumenten auferlege, als der Begründung entbehrend bezeichnet.

— Zur Börsensteuer hat die Handelskammer in Frankfurt a./M. eine Enquete veranstaltet durch Versendung von Fragebogen an die Börsenbesucher. Es sind hierauf 24 Antworten eingelaufen, welche zu einer Denkschrift verarbeitet worden sind. Diese Denkschrift stellt unter anderem fest, daß nach Erhöhung des Effekten- und Umsatzstempels mindestens 70 pCt. aller am Frankfurter Platz seither vollzogenen Arbitragegeschäfte in Wegfall kommen werden. In Betreff des Maklerstandes weist die Handelskammer ziffermäßig nach, daß die Geschäftserträgnisse aus der Courtage bereits in Folge der Umsatzsteuer um etwa 30 pCt. zurückgegangen sind und nach Inkrafttreten der vorgeschlagenen Erhöhung weiter stark zurückgehen werden, und thut dar, daß die Behauptung von den hohen Gewinnsätzen des soliden Makler- und Kommissionsgeschäfts, woraus wieder gefolgert wird, daß diese Geschäfte eine Erhöhung des Effekten- und Umsatzstempels ertragen könnten, nicht zutreffend ist. Sowohl für das Makler- als für das Kommissionsgeschäft seien die Provisionserträgnisse so gering, daß eine Erhöhung der Stempelsteuer eine ganze Reihe von fleißigen Vermittlern und Geschäften in ihrer Existenz gefährden müsse. In Betrachtung der in Bezug auf die Arbitrage besprochenen Schädigungen ergiebt sich, daß die erhöhte Effekten- und Umsatzsteuer das Geschäft auf wenige große Banken und Bankhäuser zusammendrängt und auch auf diesem Gebiete noch mehr wie bisher einerseits den Proletarisirungsprozeß, andererseits die Konzentration großer Vermögen und Unternehmungen beschleunigt.

— Zur polnischen Unterrichtsfrage theilt die „Kreuzztg." mit, daß auch jetzt noch kein Beschluß vom preußischen Staatsministerium in dieser Sache gefaßt worden sei. Manche Gründe sprächen dafür, daß die Angelegenheit erst nach der Eröffnung des Landtags zur Entscheidung kommt, da es sicher sei, daß die polnische Unterrichtsfrage auch bei den Etatsverhandlungen zur Sprache gebracht werden wird.

— Die Abzahlungsgeschäfte und das Wuchergesetz. In der Begründung zu der Novelle, betreffend die Abzahlungsgeschäfte heißt es in Bezug auf das seit der letzten Vorlage der Novelle angenommene Wuchergesetz wie folgt: „Eine wesentliche Abhilfe darf zunächst von der Strafgesetzgebung erwartet werden: nachdem durch das Gesetz vom 19. Juni 1893 (Reichsgesetzbl. S. 197) der Thatbestand des Wuchers auf die gewerbs- und gewohnheitsmäßige Ausbeutung mittelst gegenseitiger Verträge ausgedehnt worden ist, kann auch ein wucherisches Verhalten in dem Gewerbebetriebe der Abzahlungsverkäufer Bestrafung nach sich ziehen. Jene Strafbestimmung übt zugleich eine weitgreifende Rückwirkung auf das Vertragsverhältniß aus; denn es sind die unter das Strafgesetz fallenden Verträge nichtig und die Schuldner zur Rückforderung ihrer Leistungen befugt."

— Kleinbahnen-Gesetz. Wie die „Kreuzztg." meldet, wird in der Session des Landtags Mitte Januar neben dem Etat das sogenannte Eisenbahn-Gesetz die wichtigste Vorlage bilden. Dabei handelt es sich darum, die dem Bau von Kleinbahnen entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen. In der Regel wird von den betreffenden Banken an private Unternehmungen oder Personen Kredit nur gegen reale Sicherheit gewährt. Das fällt bei den Kleinbahnen weg, weil sie als Ganzes nicht pfändbar sind. Deshalb soll in einem besonderen Gesetzentwurfe die Möglichkeit der Verpfändung ganzer Bahnunternehmen geschaffen werden.

— Antisemitische Leistungen. Die Antisemiten, welche meistens behaupten, daß Deutschland von Juden regiert werde, suchen jetzt etwas Abwechslung in das öde Einerlei zu bringen, indem sie den Nachweis versuchen, daß die höchsten Aemter im deutschen Reich durch Ausländer besetzt sind. Der in Berlin erscheinende „Generalanzeiger" („Organ für deutsch-soziale antisemitische Reform") schreibt: „In den großen Reichstagskämpfen, welche anläßlich der neuen Steuervorlagen in der Leipzigerstraße ausgefochten werden, tritt eine ebenso eigenthümliche, wie bedenkliche Erscheinung zu Tage. Im Namen des deutschen Reiches sprechen fast nur vier Männer, die sämmtlich nicht deutscher Abstammung sind. Graf Caprivi ist slavischer (im Besonderen wendischer) Abkunft, seine Familie gab später ihrem Namen eine italienische Form. Herrn Miquels Abkunft wird demnächst durch gewisse Prozeßverhandlungen klargestellt werden; Graf Posadowsky, der nominelle Leiter des Reichsschatzamtes, ist Pole, und der Herr Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff ist französischer Abstammung. — Rechnet man dazu den Einfluß des schottischen Grafen Douglas, des polnischen Herrn v. Koscielski, der jüdischen Frau v. Koscielski und der französischen Frau Hinzpeter, so läßt es sich begreifen, warum wir im deutschen Reiche noch immer recht weit von einer deutschstammesthümlichen Nationalpolitik entfernt sind."

— Keine neuen Liebesgaben für die Zuckerfabriken. Im „Hamb. Korr." wird offiziös mitgetheilt, es sei allerdings richtig, „daß in den Zentralstellen Erörterungen darüber gepflogen sind, ob mit Rücksicht auf die Fortgewährung von Ausfuhrprämien in Frankreich und Oesterreich die Ausführung der auf die Ausfuhrprämien bezüglichen Bestimmungen unseres Zuckergesetzes ohne ernstliche Schädigung der Zuckerindustrie möglich sein werde. Es ist auch wahrscheinlich, daß bei diesen Erörterungen der Versuch, ein Kompensationsobjekt für die Herabsetzung der Getreidezölle gegen Rußland zu gewinnen, mit betheiligt war. Aber diese Erörterungen sind bereits abgeschlossen und haben zu dem Ergebniß geführt, daß aus jenen wirthschafts- und finanzpolitischen Erwägungen, welche seiner Zeit zu der bestehenden gesetzlichen Aenderung der Zuckerprämien geführt haben, wenigstens zur Zeit die unveränderte Aufrechterhaltung der Versandtbestimmungen sich empfiehlt. Es ist daher weder von Seiten des Reichskanzlers, noch seitens der preußischen Regierung bei dem Bundesrathe ein Antrag auf Aenderung des Zuckersteuergesetzes in Aussicht."

— Befähigungsnachweis bei der Binnenschifffahrt. Wie die „Deutsche Warte" wissen will, wird der Entwurf eines Reichsgesetzes über die Binnenschifffahrt für einzelne Wasserstraßen den Befähigungsnachweis einführen. Was man sich bei der Knappheit dieser Mittheilung unter dem Befähigungsnachweis vorzustellen hat, ist nicht ganz klar. Sollte das Recht zur Ausübung der Binnenschifffahrt nach Analogie der Prüfungsbestimmungen für die Seeschifffahrt ausgestaltet werden, so wäre das allerdings eine Neuerung gegenüber dem jetzigen Zustande. Die Verschiedenheit der Verhältnisse von Seeschifffahrt und Flußschifffahrt liegt jedoch so auf der Hand, daß eine Uebertragung der für die erstere geltenden Bestimmungen auf die Binnenschifffahrt kaum in der Absicht der verbündeten Regierungen liegen kann.

— Die „Kreuzzeitung" mit ihrer handelsfeindlichen Politik erfährt ein scharfes Dementi von einem konservativen Zentrumsmann. Graf Ballestrem erklärt in der „Schlesischen Volksztg.", die Annahme der „Kreuzztg.", daß auch er hinter denjenigen schlesischen Abgeordneten stehe, welche gegen den rumänischen Handelsvertrag gestimmt haben, sei irrthümlich. Wenn er noch dem Reichstage angehörte, würde er dafür gestimmt haben, weil er in der Ablehnung einen großen Nachtheil für die oberschlesische Industrie und ihre Arbeiter, dagegen keinen besonderen Vortheil für die schlesische Landwirthschaft gefunden hätte.

— Daß General z. D. Kirchhoff, welcher den Hausfriedensbruch und den Mordversuch auf den Redakteur Harich unternahm, nach kurzer Festungshaft in Magdeburg begnadigt worden ist, erfährt auch durch eine Notiz der „Frankf. Ztg." aus Magdeburg Bestätigung. Nach dieser Mittheilung soll der General nicht einmal eine vierzehntägige, sondern nur eine achttägige Festungshaft auf der Magdeburger Zitadelle abgebüßt haben.

— Zum griechischen Staatsbankerott schreibt die „Nordd. Allg. Z.": So lange es sich darum handelt, daß ein Staat Schulden nicht bezahlt, die vielleicht etwas leichtsinnig eingegangen, trifft das Risiko die Leute, welche sich Papiere dieses Staates angeschafft haben. Anders verhält es sich, wenn ein Staat wie Griechenland zu beabsichtigen scheint, sich in rechtswidriger, willkürlicher Weise über Abmachungen hinwegzusetzen, welche bezwecken, den Gläubigern eine bestimmte Sicherheit zu geben. Aus diesem Grunde beauftragte die kaiserliche Regierung, ebenso wie die englische und französische, ihre Vertreter zu formellen Protesten.

— Ehrenmitglieder der Konservativen. Die „Freis. Ztg." hat Kenntniß bekommen von einem Zirkular, versandt vom Vorstand des Wahlvereins der Deutsch-Konservativen. Das Zirkular richtet an die bemittelten Parteigenossen die Aufforderung, Beiträge von jährlich 10 Mk. für den Wahlverein der Konservativen zu zeichnen. Konservative, welche eine solche Verpflichtung eingehen, werden als Ehrenmitglieder des konservativen Wahlvereins angesehen. Der konservative Wahlverein hofft auf diese Weise 5000 Ehrenmitglieder zu finden und dadurch eine besondere Jahreseinnahme von 50 000 Mark zu erzielen. Das Geld soll nach dem Zirkular verwandt werden zur Haltung eines Bureaus in Berlin, zur Unterstützung der „Konf. Korresp.", welche bereits 200 Zeitungen mit konservativem Material versorge und ausnahmsweise zu Beihilfen zu Wahl- und Preßzwecken dort, wo es an lokalen Organisationen und Vereinen fehlt oder es sich erst um deren Einrichtung handelt. In Verbindung mit der Redaktion der „Konf. Korresp." soll ein Bureau im Mittelpunkt des Verkehrs von Berlin etablirt werden, welches den Bedürfnissen sowohl der parlamentarischen Thätigkeit wie der in Berlin verkehrenden Parteigenossen dienen kann. Schon im Jahre 1881 sei versucht worden, durch freiwillige Beiträge die Zwecke des Wahlvereins zu fördern. Damals aber sei der Versuch nicht von Erfolg begleitet worden. Nunmehr hofft man durch das Anerbieten der Ehrenmitgliedschaft für die Zusicherung von 10 Mark größere Fonds zu erhalten.

— Die Aufregung der Agrarier ist durch ihren Mißerfolg bei den Verträgen auf der einen, durch die unsichere Aussicht auf den russischen Vertrag auf der anderen Seite noch bedeutend gesteigert, und der Ton, welchen sie anschlagen, ist der ungezogenste. Dem Grafen Kanitz ist in der letzten Sitzung des Reichstags auf seinen Anruf an den Abg. Richter: Das verstehen Sie nicht! von diesem nach Gebühr der Mund geschlossen worden. Außerhalb des Reichstags lassen die Junker sich um so dreister gehen. So berichtet die Ostsee-Ztg. über die bereits erwähnte Bezirksversammlung des Bundes der Landwirthe in Stettin: Die Versammlung war von etwa 200 Personen besucht. Herr von Wangenheim-Kl.-Spiegel sprach zunächst über die Zwecke des Bundes, wobei er auch mittheilte, daß es in der Absicht

liege, für die Provinz Pommern ein Blatt, das die Interessen der Landwirthschaft wahrnehme, herauszugeben. Ueber die aufzubringenden Mittel werde der Vorstand berathen. Jedes Mitglied müsse für den Bund nach Kräften agitiren und zu seinem Genossen sagen: „Du bist ein Lump, wenn Du nicht mitgehst.“

— Die Haftpflicht der Stromschiffer. Bei der im Aeltesten-Kollegium der Berliner Kaufmannschaft stattgehabten Erörterung des Gesetzentwurfs, betreffend die privatrechtlichen Verhältnisse der Binnenschifffahrt, vermochte das Kollegium sich nach eingehender Prüfung nicht für die gesetzliche Festlegung der Haftpflichtbestimmungen für die Schiffer auszusprechen. Aus der bisherigen Entwickelung des in Betracht kommenden Verkehrs hat sich ein dringendes Bedürfniß, die Haftpflicht des Schiffseigners anders als alle übrigen rein privathandelsrechtlichen Verhältnisse zu behandeln, nach Ansicht des Kollegiums nicht herausgebildet, und dasselbe muß es für bedenklich erachten, ohne die allerzwingendste Nothwendigkeit, eine gesetzliche Beschränkung der Vertragsfreiheit zu befürworten, welche als die ernste und wichtigste Voraussetzung für Handel und Verkehr anzusehen und im eigensten Interesse des Handelsstandes auch fernerhin ungeschmälert zu wahren ist.

— Zur Abänderung des Strafprozeßverfahrens. Das preußische Staatsministerium hat sich in seiner letzten Sitzung u. A. auch mit dem Antrag des Justizministeriums, betreffend die Abänderung des Strafprozeßverfahrens, beschäftigt. Ueber die Frage, ob es besser sei, als Berufungsinstanz die Landes- resp. die Oberlandesgerichte einzuführen, sind, wie das „Berl. Tagebl.“ hört, die Meinungen der Minister getheilt, doch sind auch noch bezüglich anderer Punkte Meinungsverschiedenheiten hervorgetreten, welche frühestens nach dem Feste beglichen werden dürften. Unter diesen Umständen ist es sehr unsicher, wann die Angelegenheit an den Bundesrath und an den Reichstag gelangen kann.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Im österreichischen Herrenhause hat bei der Berathung der Landwehrvorlage der Chef des Generalstabes F. Z. M. Freiherr v. Beck die Nothwendigkeit der Vermehrung der Streitkräfte unter Hinweis auf die allmälige Steigerung der Wehrkraft sämmtlicher Staaten seit dem Kriege von 1870/71 betont. Eine Vermehrung der Armee sei aus politischen und finanziellen Gründen ausgeschlossen, man mußte sich an die Landwehr halten. Erst die Vorlage gewähre der Landwehr die Möglichkeit ihre Kadres zu erhöhen und die Unterabtheilungen tüchtiger auszubilden. Der moderne Krieg stelle so hohe Anforderungen an jeden einzelnen Soldaten, daß die Nothwendigkeit bestehe, die Mannschaft zum Gehorsam und zum Vertrauen in ihre Führer zu erziehen, was bei der einjährigen Dienstzeit nicht erreichbar erscheine. Andere Mächte rüsten konsequent, unbekümmert um die großen Kosten. Oesterreich stehe in dieser Beziehung zurück und schreite mit Rücksicht auf die finanzielle Lage nur langsam aber mit einem festem Ziele im Auge vor. Der alte Satz „si vis pacem, para bellum“ werde noch eine Reihe von Jahren im Vordergrunde bleiben. Er empfehle die Annahme der Vorlage. (Lebhafter Beifall.) Der Landesvertheidigungsminister Graf Welsersheimb dankte dem Vorredner und entwickelte das Programm über die Verwendung der Landwehr und des Landsturmes. Das Haus nahm die Landwehrvorlage in zweiter und dritter Lesung an.

Die ungarische Zivilehevorlage ist vom Justizausschuß des ungarischen Abgeordnetenhauses nach einer auf das Beifälligste aufgenommenen Rede des Justizministers von Szilágyi einstimmig in der Generaldebatte angenommen worden. Auch die der Opposition angehörenden Ausschußmitglieder erklärten, die Vorlage anzunehmen, da die Annahme nicht als eine Parteifrage betrachtet werden könne. Die Spezialdebatte findet am 3. Januar statt.

Schweiz.

Der Bundesrath wird der Bundesversammlung ein Gesetz gegen die Anarchisten unterbreiten. Da die aus anderen Ländern ausgewiesenen Anarchisten auch in Masse nach nach der Schweiz kommen würden, so ist dort ein Schutzgesetz gegen diese Gefahr durchaus am Platze. Voraussichtlich wird dann auch die Bundesversammlung dem Vorschlage des Bundesrathes zustimmen.

Italien.

In Monreale (Sizilien) wurde am Sonntag Abend von dem „Arbeiterbund“ in Monreale eine Kundgebung unter den Rufen: „Nieder mit der Stadtverwaltung! Nieder mit der Verzehrungssteuer!“ veranstaltet. Nachdem die Manifestanten einige Zollwächter mißhandelt und mehrere Steuerhäuschen in Brand gesteckt hatten, trieben Polizei und Militär die Manifestanten auseinander und nahmen einige Verhaftungen vor. Die Manifestanten bestürmten darauf die Kaserne, um die Verhafteten zu befreien. Im Handgemenge wurden ein Sergeant der Versaglieri leicht verwundet, zwölf Manifestanten verletzt. Die bewaffnete Macht enthielt sich des Schießens. Die Verhafteten, deren Zahl 32 beträgt, wurden in der Nacht nach Palermo gebracht. Heute Vormittag wurde die Manifestation unter Hochrufen auf den König und die Königin und unter dem Rufe: „Nieder mit der Verzehrungssteuer“ erneuert, aber ohne Kampf zerstreut. Der „Arbeiterbund“ von Villapioppo verband sich mit der Manifestation von Monreale und versuchte die Fahne des Bundes auf dem Balkon der Bürgermeisterei aufzuhissen, was Dank der versöhnlichen Dazwischenkunft von Offizieren und Polizeibeamten verhindert wurde. Nach Monreale wurden Verstärkungen geschickt. Der Bürgermeister von Monreale wurde abgesetzt und vor Gericht gestellt.

Frankreich.

In Paris ist der Polizei wieder ein großer Fang gelungen, sie verhaftete nämlich, wie ein Wolff'sches Telegramm berichtet, den Anarchisten Mérigeau und beschlagnahmte in seiner Wohnung in Belleville Papiere, Broschüren und eine Büchse mit Pulver. Die Büchse wurde nach dem städtischen Laboratorium gebracht. Mérigeau wurde dem Gefängniß übergeben. — Zweifellos ist hier einem neuen anarchistischen Verbrechen sogar vorgebeugt worden.

Infolge von Drohbriefen wurden in Paris die Bogenöffnungen der Galerie des ersten Stockwerkes im Börsenpalais durch ein engmaschiges Gitterwerk abgesperrt, um zu verhindern, daß irgend etwas in den Börsensaal geworfen wird. Auch die Wachtposten sind verstärkt worden.

In Amiens wurde bei dem Zentral-Polizeikommissariat eine Bombe aufgefunden, deren Zünder abgebrannt war, ohne eine Explosion herbeizuführen.

Belgien.

Wie zur Ministerkrisis aus Brüssel verlautet, beabsichtigt, entgegen dem Wunsche Beernaert's, das ganze Kabinet bei Beernaert's Rücktritt mitzugehen, da es in der Proportional-Frage sich solidarisch fühlt.

Eine Mordthat, die in ganz Belgien ungewöhnliches Aufsehen erregt, wurde am Freitag Abend in dem Orte Bois de Villers bei Namur verübt. An jenem Tage saß nämlich der dortige Abbé Liéneau mit seiner Schwester beim Abendessen, als plötzlich von außen durch das geschlossene Fenster ein Schrotschuß auf ihn abgefeuert wurde, der den Abbé mitten in's Gesicht traf und ihn auf der Stelle todt zu Boden streckte. Von dem Urheber dieses geheimnißvollen Mordes fehlt bis dahin jede Spur. Feinde hatte der 60 Jahre alte Geistliche nicht, und daher giebt es denn auch Leute, die als Ursache des Verbrechens einfach eine bodenlose Rohheit, eine unbegreifliche Mordlust nach anarchistischem Vorbilde annehmen. Ob es nicht zeitgemäß wäre, wenn mit Rücksicht auf die beständig zunehmenden Verbrechen gegen das Leben in Belgien die Todesstrafe praktisch wieder eingeführt würde? Die öffentliche Meinung hier zu Lande hat sich schon längst für diese Wiedereinführung erklärt.

Griechenland.

Wie aus Athen telegraphirt wird, nahm die Kammer nach einer sehr bewegten Nachtsitzung die Vorlage über das finanzielle Arrangement in dritter Lesung an.

Orient.

In Armenien ist es wiederum zu Zusammenstößen zwischen Christen und Muhamedanern gekommen. In Yozgat, in der Nähe von Angora, haben ernste Ruhestörungen, begleitet von Blutvergießen, stattgefunden. Der Generalgouverneur der Provinz, Abeddin Pascha, ein Epirote, wurde abberufen, weil die fanatische muselmanische Bevölkerung ihn beschuldigte, die Christen zum Nachtheile von Muhamedanern begünstigt zu haben, und durch Memdouch Bey, den gewesenen Gouverneur von Sivas, ersetzt.

Amerika.

Zur Revolution in Brasilien wird aus Rio de Janeiro telegraphirt: Seit mehreren Tagen findet hier wieder ein unaufhörliches scharfes Gefecht zwischen Land- und Seemacht statt. — Nach in Pernambuco eingelaufenen Depeschen aus Rio de Janeiro hat am 16. d. Mts. ein allgemeiner Kampf zwischen den Regierungstruppen, den Forts und der Flotte stattgefunden. Der Präsident Peixoto besetzte die Insel Bom-Jesus, wo die Aufständischen bisher Wasser zu holen pflegten. Der „Aquidaban“ ist nach Rio zurückgekehrt; derselbe trägt deutliche Spuren des ihm durch das Feuer der Forts zugefügten Schadens.

Betreffs Hawaii hat Präsident Cleveland dem Kongreß der Vereinigten Staaten eine neue Botschaft übermittelt, welche besagt, der amerikanische Gesandte Willis in Honolulu wäre angewiesen gewesen, der Königin wieder zur Thronbesteigung zu verhelfen unter der Bedingung, daß sie allen an ihrem Sturze betheiligt gewesenen Personen Amnestie gewähre. Die Königin lehnte diesen Vorschlag ab, weshalb in der Angelegenheit bisher nichts geschehen sei.

Provinzielles.

d **Kulmer Stadtniederung**, 19. Dezember. [Unglücksfälle.] In der Meseck'schen Dampfmahlmühle zu Gr. Neuguth gerieth am Freitag der Lehrbursche Wendt zwischen einen Treibriemen, daß demselben der Kopf schwer gequetscht und ein Ohr abgerissen wurde. — 3 Kinder des Arbeiters Quiatkowski in Gr. Bösendorf gingen am Freitag aufs Eis, brachen ein und ertranken, ohne daß ihnen Hilfe gebracht werden konnte.

Tuchel, 19. Dezember. [Vor Schreck erkrankt.] Durch Schreck ist gestern die 19jährige Tochter eines höheren Beamten in K. in schwere Krankheit verfallen. Die Dame saß allein in der Stube vor dem Spiegel, um sich das Haar zu machen. Plötzlich trat unerwartet, leise und ohne vorherige Anmeldung ihr Bräutigam ins Zimmer. Als sie nun unverhofft seiner im Spiegel ansichtig wurde, schrie sie laut auf und stürzte zu Boden. Nach vieler Mühe gelang es endlich dem Arzte, die Dame zum Bewußtsein zurückzurufen; leider ist sie aber von Krämpfen befallen worden.

Schneidemühl, 18. Dezember. [Verurtheilung wegen Zweikampfs.] Die hiesige Strafkammer hat den Gutsbesitzer Vizefeldwebel Georg Meyers aus Gramswalde wegen Zweikampfs zu 3 Monaten Festung verurtheilt. Der Zweikampf war herbeigeführt durch Anremplung und Beleidigung und wurde im Schlopper Walde zwischen dem Angeklagten und dem Leutnant der Reserve und Administrator Grams aus Niepolzig ausgefochten.

Dirschau, 18. Dezember. [Ein Revolverattentat] ist an dem Drahtbinder Beugaß verübt worden. B. kehrte Abends von seinen Hausirgange über Gr. Zünder, Czattkau nach Dirschau zurück. Auf der Czattkauer Chaussee stürzten plötzlich zwei Strolche auf ihn zu und forderten ihn auf, sein Geld herauszugeben. Die Antwort, er habe keins, hatte zur Folge, daß die Wegelagerer ihm die Taschen leerten, wobei einer derselben aus unmittelbarster Nähe einen Revolverschuß auf den Wehrlosen abfeuerte. Darauf entfernte sich das Räuberpaar eiligst in der Richtung nach Czattkau zu. Der Ueberfallene hatte in seinem jähen Schreck weder an Vertheidigung gedacht, noch sich die Burschen näher angesehen. Die Kugel war dem B. zwar in die rechte Brust gedrungen, indeß, ohne eine ernstliche Verwundung herbeizuführen, an einem Knochen abgeprallt und einstweilen nicht aufzufinden gewesen. Beim Entkleiden erst fand B. zu seiner und des Arztes Ueberraschung das gefährliche Geschoß im — Stiefel vor.

Danzig, 18. Dezember. [Polnische Aerzte.] Hier wächst neuerdings die Anzahl der polnischen Aerzte fast alljährlich um einen, so daß dort gegenwärtig bereits fünf polnische Aerzte, abgesehen von einem Zahnarzt, sind, und auf je 1000 polnische Einwohner Danzigs ein polnischer Arzt kommt. Diese Aerzte sind meistens Spezialisten für Augen-, Frauen- und Nervenkrankheiten, und werden, wie dem „Dziennik Pozn.“ von dort mitgetheilt wird, vorwiegend vom deutschen Publikum gesucht.

Elbing, 18. Dezember. [Prämiirung.] Die Zigarren- und Tabakfabrik von Loeser und Wolff beging gestern mit ihrem Chef, Herrn Loeser aus Berlin, ihre diesjährige Prämiirungsfeier. Von den in der hiesigen Fabrik beschäftigten 1500 Arbeitern und Angestellten erhielten als Anerkennung: für 15jährige „Treue und Fleiß“ 8 Personen je 50 Mk., für 10jährige 63 Personen je 30 Mk., für 6jährige 129 Personen je 20 Mark. Seit dem Jahre 1880, in welchem die erste Prämiirung stattfand, sind bis jetzt für 15jährige „Treue und Fleiß“ 10 Personen, für 10jährige 189 Personen, für 6jährige 621 Personen, zusammen 840 Personen prämiirt worden.

Braunsberg, 17. Dezember. [Selbstverstümmelung.] Ein Soldat der 12. Kompagnie, ein Königsberger Kind, welcher erst im Herbst dieses Jahres in Königsberg eingetreten war und sich wegen allerhand dummer Streiche und lockeren Lebens mehrmals Arrest zugezogen hatte, wurde Ende voriger Woche dem hiesigen Bataillon überwiesen, um ihn aus den dortigen Verhältnissen herauszubringen. Diese Ueberweisung muß aber dem lockeren Gesellen wenig gefallen haben, denn schon am Montag machte er wohl den dümmsten Streich, den er begehen konnte, indem er sich mit einem Messer zwei Glieder des kleinen Fingers abschnitt. Der Finger wird geheilt werden und dann die Strafe nachfolgen.

Pr. Holland, 18. Dezember. [Ein erschütternder Unglücksfall] hat sich in Quittainen ereignet. Der dortige weit über die Grenzen seiner Wirksamkeit hinaus bekannte und beliebte Arzt, Herr Dr. Cosack ist Sonnabend früh nach kurzem Leiden verstorben, und was die Sache zu einer besonders traurigen macht, er ist das Opfer eines eigenen Versehens geworden. So viel wir erfahren, hat Herr C. zur Linderung eines asthmatischen Anfalles sich selbst eine Morphiumeinspritzung gemacht, hierbei in den Fläschchen sich vergriffen und eine viel zu starke Lösung gebraucht. Der Kranke merkte sofort das Versehen und machte seiner Gemahlin die erschütternde Mittheilung, daß er verloren sei. Die von hier aus hingeeilten Aerzte konnten den Sterbenden nicht mehr retten.

Allenstein, 17. Dezember. [Soldatenselbstmord.] Erschossen hat sich am Freitag der vergangenen Woche ein Unteroffizier des hiesigen Dragoner-Regiments (Ostpr. Nr. 10). Wegen einer strafbaren Handlung — man sagt Mißhandlung eines Dragoners während des Manövers, die eine bedenkliche Krankheit zur Folge hatte — vor das Kriegsgericht gestellt, wurde er zu einer Festungshaft von mehreren Monaten verurtheilt. Gewiß war dies die Ursache des Selbstmordes.

Güldenhof, 18. Dezember. [Vom Eisenbahnzuge überfahren] und getödtet wurde heute auf der Strecke Jackschitz-Tuczno eine etwa 70 Jahre alte Frau von hier. Sie wollte nach dem Bahnhofe Jackschitz-Tuczno gehen, um mit dem Zuge nach Kruschwitz zu ihrem Sohn zu fahren. Um einen kürzeren Weg zu machen, ging sie den Bahnkörper der Kleinbahn Jackschitz-Tuczno entlang. Da die Frau fast ganz taub war, hat sie den von Tuczno kommenden Zug nicht bemerkt. Es wurde ihr ein Arm abgefahren und der Schädel zerquetscht.

Königsberg, 18. Dezember. [Jagdunfall.] Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich der „K. H. Z.“ zufolge wiederum auf einem Jagdausfluge ereignet. Ein Kaufmann von hier hatte sich am Dienstage vergangener Woche nach Seewalde bei Löwenhagen begeben, um mit seinem Freunde, einem Besitzer, und dessen Sohn auf dessen Fluren eine Feldjagd abzuhalten. Man bediente sich, da das Jagdterrain entfernt lag, eines Fuhrwerks dazu, in dem der Kaufmann und der Besitzer auf dem hinteren Gesäß, der die Pferde lenkende Sohn auf dem vorderen saß. An Ort und Stelle angekommen, spannte man die Gewehre und fuhr dann eine Strecke über Sturzacker. Hierbei entlud sich nun das Gewehr des jungen Mannes, welches an das Gesäßbrett, mit dem Laufe nach rückwärts, gelehnt war, und in demselben Augenblick fiel auch der 55 Jahre alte Besitzer ohnmächtig in den Wagen nieder. Wie sich ergab, war der ganze Schuß demselben in die Schulter und in den rechten Oberarm gedrungen, so daß die getroffenen Körpertheile bis auf die Knochen vollständig zerfetzt waren. Er wurde sofort hierher in die chirurgische Klinik geschafft.

Rössel, 17. Dezember. [Ueberschwemmung.] In voriger Nacht um 12 Uhr ertönte hier der Feuerruf, der sich aber nicht auf einen Brand, sondern auf eine Ueberschwemmungsgefahr bezog. Schon um 10 Uhr konnte der Stadtmühlengraben die Wassermassen nicht mehr fassen, weshalb diese den Damm überflutheten und sich über den tiefer gelegenen Mühlenplatz ergossen, Erdmassen und Steine mit sich führend. Die Stadtmühle war in Gefahr, unter Wasser gesetzt zu werden. Augenscheinlich mußte die Schleuse am Oberteiche zerstört worden sein. Diese Annahme fand sich dann auch leider bestätigt. Dem Drucke des im Oberteiche hoch stehenden Wassers hatte die alte Schleuse nicht widerstehen können und mit donnerndem Getöse stürzte das Wasser in die Tiefe, die Zeine zu einem reißenden Strome anschwellend. Leider war unterhalb die Freischleuse nicht gezogen worden. Das Wasser stürzte über den Damm in den Grund, wobei die am Abhange gelegenen Gemüsegärten theilweise zerstört wurden. Die Strömung hörte hier erst auf, als die Freischleuse und ein Theil des haushohen Dammes fortgerissen waren. Der verursachte Schaden beträgt mehrere tausend Mark. Wer dafür aufzukommen hat, wird die Untersuchung ergeben. Die Stadtmühle ist auf längere Zeit außer Betrieb gesetzt.

Introschin, 17. Dezember. [Feuer.] Am Donnerstag Nacht entstand aus bis jetzt noch unbekannter Ursache in der Besitzung des Häuslers Christian Ritter zu Kesselsdorff im benachbarten Militscher Kreise Feuer, welches das Wohnhaus und sämmtliche Wirthschaftsgebäude in Asche legte, wobei drei Stück Rindvieh und sämmtliches Mobiliar ein Raub der Flammen wurden. Dem Inwohner verbrannte außer dem Vieh, das noch glücklich, wenn auch mit Lebensgefahr, gerettet wurde, Alles.

Lokales.

Thorn, 20. Dezember.

— [Kleinbahn Thorn-Leibitsch.] Die Vorarbeiten für die Tertiärbahn Thorn-Waldau-Leibisch sind nunmehr beendet. Der Bahn wird von allen Seiten reges Interesse entgegen gebracht. Es handelt sich zunächst um die Trace bei Thorn. Von einer Seite ist der Wunsch laut geworden, die Bahn direkt vom Mocker-Bahnhof nach der Uferbahn zu führen. Gewichtige Stimmen erheben sich aber jetzt dafür, die Bahn durch das Leibitscher Thor zum Stadtbahnhofe und von da aus an die Uferbahn zu leiten. Endgiltige Entscheidung in dieser Beziehung ist noch nicht getroffen.

— [Reichsgerichtsentscheidungen.] Der Wechselgläubiger kann zwar, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 1. Zivilsenats, vom 25. September 1893, die Forderung aus dem Wechsel nur unter Vorlegung der Wechselurkunde einklagen, auch ist nach rechtskräftiger Verurtheilung des Wechselschuldners sein Anspruch auf Zahlung stets durch den Besitz des Wechsels bedingt; jedoch wird das Klageverfahren und die rechtskräftige Verurtheilung dadurch nicht aufgehalten, daß nach der Klageerhebung dem Kläger der Wechsel zeitweise entzogen wird, beispielsweise auf Grund eines Beschlagnahme-Beschlusses eines Untersuchungsrichters, welcher den Wechsel als Beweismittel für die gegen eine dritte Person gerichtete Untersuchung für erheblich erachtet. Bei Klagen, bei welchen der Klageantrag sich lediglich auf die Art und Weise bezieht, in welcher eine an sich unbestrittene Forderung zu erfüllen ist, z. B. auf den Erfüllungsort oder die Erfüllungszeit, wird, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 2. Zivilsenats, vom 29 September 1893, der Werth des Streitgegenstandes nicht durch den Betrag der Forderung bestimmt, vielmehr ist er gemäß § 3 der Zivilprozeßordnung nach freiem richterlichen Ermessen zu bestimmen.

— [Leuß, der Geschäftsantisemit.] Gegen das hetzerische Treiben des antisemitischen Abgeordneten Leuß in seinem Wohnorte Hannover ist in der Generalversammlung des dortigen nationalliberalen Vereins vom 8. Dezember ein geharnischter Protest beschlossen worden. Herr Leuß hat es versucht, auch die kommunalen Verhältnisse in den Bereich seiner Agitation zu ziehen. In der Debatte wurde insbesondere die Beschuldigung des Herrn Leuß, es herrsche in der Stadtverwaltung ein allgemeines Protektionswesen und der Magistrat verfahre parteiisch bei der Vergebung städtischer Lieferungen und Arbeiten, mit Entrüstung zurückgewiesen. Herr Bürgervorsteher Fraatz erlärte, wenn Leuß nicht Beweise für seine Behauptungen beibringe, sei er ein elender Verleumder. Herr Schöler gab seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß die Bürgerschaft Hannovers Leuß nicht schon längst in die Schranken gewiesen habe; allerdings sei es kein Vergnügen, zu Leuß in die Versammlung zu gehen; man müsse aber über die Lokalfragen hinausgehen. Leuß nehme zu seinen Vorträgen Alles, was ihm Gewinn bringe. Alle müßten den enschiedenen Entschluß fassen, Leuß das Pflaster Hannovers recht heiß zu machen. Der Antisemitismus sei eine unanständige Bewegung.

— [In der Besoldung der Postagenten] tritt nächstens eine Aenderung ein. Vom 1. April 1894 ab bekommen die Postagenten eine bestimmte Summe an Gehalt; alle bisherigen Nebeneinnahmen an Orts-Bestellgeldern 2c. fließen dagegen in die Postkasse. Zur Zeit erhalten die Postagenten nur eine kleine Entschädigung für ihre Amtsthätigkeit, bestehend in Gehalt und den erwähnten Nebeneinnahmen. Es tritt somit vom 1. April nächsten Jahres

ab eine Besserstellung der Postagenten ein; auch ist man im Reichspostamt bereits der Frage einer Pensionsberechtigung der Postagenten näher getreten.

— [Zirkus.] Die gestrige Benefizvorstellung für die beliebte Schulreiterin Frl. Elise legte wieder ein beredtes Zeugniß ab für die Leistungsfähigkeit des Zirkus Blumenfeld und Goldkette und die Rührigkeit der Direktion desselben, welche bemüht ist, dem Publikum immer etwas Neues zu bieten. Die wirklich tüchtigen Leistungen der Benefiziantin als Parforcereiterin, in der Springschule auf dem Schulpferd „Buffalo" und in der Fahrschule auf den Schulpferden „Buffalo" und „Schwalbe" wurden nicht nur durch reichem Beifall, sondern auch mit einem kolossalen Lorbeerkranze und vielen Blumenspenden belohnt. Herr Milanowitsch ritt das prächtige Schulpferd „Satanella" schneidig und mit höchster Eleganz und erntete ebenfalls wohlverdienten Beifall, und auch das von sechs Herren gerittene, vom Herrn Direktor Goldkette kommandirte „Manöver", die Produktionen des Jongleurs Sgr. Riccobono sowie die übrigen Vorführungen verdienen alle Anerkennung.

— [Ein erschütternder Unglücksfall] hat sich heute Mittag gegen $^1/_2$1 Uhr im Hause Nr. 4 der Brückenstraße zugetragen. Der dort im Hinterhause wohnende Färber und Kleiderreiniger Max Radzio war mit seiner Schwester beschäftigt, Kleider zu reinigen, als plötzlich auf bisher noch unaufgeklärte Weise ein Benzinballon explodirte. Im Nu stand die Werkstatt in Brand und die Bedauernswerthen, die jedenfalls von der brennenden Flüssigkeit überschüttet wurden, fanden einen grausigen Tod in den Flammen. Die Schwester ist vollständig verkohlt und sieht einer Mumie ähnlich, der Mann sieht wie geröstet aus, sogar die Schädeldecke ist angebrannt. Das Feuer wurde durch die schnell herbeigeeilte Feuerwehr binnen Kurzem erstickt, doch hätte es leicht größere Dimensionen annehmen können, da sich nebenbei der Speicher der Droguenhandlung von Claaß befindet.

— [Temperatur] am 20. d. M. Morgens 8 Uhr: 2 Grad R. Wärme. Barometerstand: 27 Zoll 9 Strich.

— [Gefunden] wurde eine Quittungskarte lautend auf den Namen Appolonia Lalanowicz in der Bäckerstraße.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 8 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,20 Meter über Null.

Kleine Chronik.

* Falschmünzerbande. Die Polizeibehörde in Mathesdorf (Schlesien) entdeckte eine große Falschmünzer-Werkstatt nebst einer großen Anzahl von Falsifikaten. Mehrere Verhaftungen haben stattgefunden.

* Ueber Puppenmoden wird der „Neuen Fr. Pr." aus Paris geschrieben: Die Moden der Puppen folgen jenen der Kinder auf dem Fuße. So tragen alle Puppen gegenwärtig die taillenlosen amerikanischen Kleidchen, dazu die mächtigen Filzhüte oder Kapotes, die einen Federnreichthum aufweisen, der den Neid jedes Indianer-Häuptlings erwecken könnte. Natürlich sind die kleinen Russenpuppen beiderlei Geschlechts in jeder patriotischen Kinderstube daheim, und Matrosenknaben wie Dämchen im Marine-Kostüm piepsen ihre „Vive la Russie!" zum höchsten Entzücken der lebenden Jugend. Russische Puppensoldaten sieht man häufig neben Puppenkinderfrauen in der bänderreichen französischen Nationaltracht. Neu sind auch schwimmende Puppen, gar seltsam langarmige und langbeinige Geschöpfe im Badekostüm, die, wenn sie aufgezogen werden, mit automatischen Bewegungen die Wellen theilen. Die schwimmenden Puppen haben es noch nicht zur bekannten Fertigkeit des Kapitäns Boyton gebracht, allein bei einem Wettschwimmen im Waschtroge machen sie sich kuragirt an die Arbeit. Die Puppenbräute sind gar nicht mehr modern, hingegen sieht man verschiedene Puppen in dekolletirten Empire-Toiletten, die ohne Hilfe den Ballfächer gebrauchen können. Auch Puppen in Stubenmädchentracht, das Häubchen auf den gewellten Haaren, hantiren eifrig mit dem Besen, und wenn der weißgekleidete Koch die Saucen zu rühren beginnt, kennt meist der Enthusiasmus von Klein-Paris keine Grenzen mehr. Unter den Nouveautés im Puppenreiche nennt man auch Puppen-Visitkarten, die nebst dem Namen der Puppe auch die Adresse derselben zeigen. Jede Puppe der guten Gesellschaft trägt ihre Visitkarte im Ridikule, eine Mode, die bei Puppenverlusten in den öffentlichen Anlagen dem „ehrlichen Finder" sein schönes Amt sehr erleichtern. Selbst Sparkassen en miniature findet man in unseren Tagen in den Pariser Puppensalons, und wenn dieselben hinreichend gefüllt sind, schreitet man energisch an die Anschaffung eines neuen Puppentoilettestückes. Noch nicht sehr bekannt sind Puppenregenmäntel aus Kautschuk, noch zeitgemäßer Puppenpelze.

* Lebende Weihnachtsbäume. Seit einigen Jahren ist der Gebrauch in Aufnahme gekommen, lebende Tannen oder Fichten als Weihnachtsbäume zu verwenden. Dieselben haben die Vorzüge, daß trotz der Zimmerwärme die Nadeln nicht abfallen, ihr Standpunkt ein vollständig fester ist und sie zu wiederholten Malen ihrem Zwecke dienen können. Nach entsprechender Verkürzung des Wurzelstockes wird der Baum in einen Napf oder eine mäßig große Holzkiste eingepflanzt und der Behälter durch Ueberkleben mit Goldtapete und Sternen aus Gold- und Silberpapier verziert. Auf die den Wurzelstock deckende Erde legt man eine Moosschicht. Durch zeitweises Angießen bleibt der also hergestellte Weihnachtsbaum vollständig lebensfähig, bis er nach Ablauf der Festzeit wieder in den Garten gepflanzt wird.

* Neuer Termin des Weltuntergangs. Das neue Jahrhundert sollen wir noch erleben, wenn unsere Erde Glück, sehr viel Glück hat, — so wenigstens hat Rudolf Falb in einem Vortrage ausgeführt, den er dieser Tage über „Weltentstehung und Weltuntergang" in Leipzig gehalten hat. Der Vortragende war der Ansicht, daß unserer Erde eine sehr große Gefahr drohe von dem im Jahre 1866 entdeckten Kometen, der als Revolutionär das Universum, ohne sich an bestimmte Bahnen und Regeln zu binden, durchsaust. Im Jahre 1899 erscheine dieser Komet wieder und müsse astronomischen Berechnungen nach alsdann mit der Erde zusammenstoßen. Nach Falb's Berechnung ist dieser Tag des Weltunterganges der 13. November 1899, ein Termin, der sich höchstens um ein oder zwei Tage verschieben könne. Sollte der Zusammenstoß die Katastrophe nicht herbeiführen, so werden wir nach Professor Falb's Versicherung ein Naturspiel erleben, wie es noch nicht dagewesen: einen Sternschnuppenfall gleich einem Schneefall, der in der Zeit vom 13. bis 15. November 1899, Morgens zwischen 2 bis 5 Uhr mit Bestimmtheit eintreten wird. — Wir können offen gestehen, daß wir gegen den niedlichen Sternschnuppenfall nichts einzuwenden hätten, aber gleich den Weltuntergang — das scheint doch etwas zu reichlich!

* Der verliebte Wächter. Aus Fraustadt in Posen meldet man die folgende ergötzliche Geschichte: In einem Dorfe unseres Kreises, dicht an der schlesischen Grenze, scheint der Wächter weniger von der Wichtigkeit seines Amtes als von Liebesgluth durchdrungen gewesen zu sein, denn Nacht für Nacht „fensterlte" er, anstatt den Wachtdienst zu versehen, und noch lange wäre es fortgegangen, hätte nicht ein Zufall — wie so oft in der Welt — seinem Minnedienst und gleichzeitig auch seiner amtlichen Funktion ein jähes Ende bereitet. Und das ging so zu: die ersten kalten Tage dieses Winters veranlaßten einen Besitzer des Ortes, seinen Schlafraum zu wechseln, und zwar nahm er für sich und seine Familie den bisher von den Mägden besetzten Raum und diese den seinigen in Benutzung. Kaum des Abends eingeschlafen, erwachte er über ein Geräusch am Fenster, und gewahrte voller Schrecken, wie eine Gestalt durch dasselbe einstieg. Als sich dieselbe seinem Bette näherte, griff er kräftig zu und hielt sie so lange fest, bis seine Frau Licht gemacht. In dem Eingestiegenen erkannte man — den Ortswächter, der, wie er eingestand, fast allabendlich den ungewöhnlichen Weg durchs Fenster genommen.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 20. Dezember.

			19.12.93
Fonds: fest.			
Russische Banknoten		215,55	215,40
Warschau 8 Tage		214,55	214,40
Preuß. 3% Consols		85,60	85,50
Preuß. 3½% Consols		100,10	100,00
Preuß. 4% Consols		106,75	106,75
Polnische Pfandbriefe 4½%		65,40	65,20
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	64,00
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		96,50	96,60
Diskonto-Comm.-Antheile		171,75	171,10
Oesterr. Banknoten		163,00	162,75
Weizen:	Dezember	143,50	143,25
	Mai	150,50	150,00
	Loco in New-York	68¼	68¼
Roggen:	loco	127,00	126,00
	Dezember	126,50	126,25
	April	130,50	129,50
	Mai	131,00	130,00
Rüböl:	Dzbr.-Januar	46,00	45,80
	April-Mai	46,90	46,70
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	50,90	50,80
	do. mit 70 M. do.	31,40	31,30
	Dezember 70er	30,60	30,50
	April 70er	36,90	36,80

Wechsel-Diskont 5%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5½%, für andere Effekten 6%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 20. Dezember.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	49,75	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	30,25	„	—,—	„
Novbr.	—,—	„	—,—	„	—,—	„
	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. Dezember. In einem Leitartikel „Krieg im Frieden" drückt die „V. Z." heute ihre volle Zustimmung aus zu der Verurtheilung der beiden französischen Spione zu „ehrenhafter Festungshaft", durch die sie vor dem entwürdigenden Zuchthaus bewahrt worden seien. In Frankreich werde man die beiden Offiziere mit Auszeichnungen und Ehren empfangen; ihr Vergehen werde selbst von strengen Völkerrechtslehrern als ein nicht strafrechtlich zu ahndendes bezeichnen. Wir leben aber in einem halben Kriegszustand, und da werden wir nach wie vor gegen verdächtige Fremde die schärfste Aufmerksamkeit anwenden müssen. Die bestehenden Spionagegesetze allein reichen keineswegs dazu aus.

Wien, 20. Dezember. Nach einer römischen Meldung der „Pol. Korr." dürfte Rudini an Stelle Zanardellis Kammerpräsident werden. — In Betreff der von der spanischen Regierung ausgegangenen Anregung wegen internationaler Maßnahmen gegen den Anarchismus, wird sich die italienische Regierung dem von der englischen Regierung angenommenen Standpunkte anschließen.

Paris, 20. Dezember. Unter den auszuweisenden 200 Anarchisten befinden sich 37 Deutsche, zahlreiche Russen, Italiener, einige Oesterreicher, Belgier, Engländer, Holländer und Schweizer. Bei der Verhaftung des gefährlichen Anarchisten Merigeau erklärte dieser, er könne keinen Widerstand leisten, da er überrascht worden sei. Die Haussuchung führte zur Entdeckung zahlreicher anarchistischer Bücher und Flugschriften, sowie mehrerer mit Dynamit und Eisenstücken geladener Bomben. Merignan hatte, wie aus den Briefen hervorgeht, einen Anschlag gegen eine öffentliche Versammlung geplant.

Paris, 19. Dezember. Eine große Anzahl Geldbriefe läuft täglich für den Anarchisten Vaillant ein. Die Polizei ist eifrig bemüht, die Absender dieser Geldbriefe zu entdecken. — Aus St. Etienne wird gemeldet, daß gestern die Haussuchungen bei Bergleuten verschiedener Gruben fortgesetzt wurden. Mehrfache Schriftstücke, welche vorgefunden wurden, lassen auf ein vorhandenes Komplott schließen.

Carmaux, 20. Dezember. Der Anarchist Tournadre hatte in einem hiesigen Hotel einen Koffer zurückgelassen. In der Befürchtung, daß der Koffer Bomben enthalten würde, ließ der Hotelbesitzer denselben vorsichtig öffnen, doch fanden sich nur Kleider und zwei Visitenkarten vor. Die eine war von der Herzogin Uzés und enthielt die Bemerkung, daß die Herzogin bedaure, nichts mehr thun zu können. Die zweite Karte war vom Baron Alfons v. Rothschild und enthielt die Notiz, daß der Baron dem Monsieur Tournadre vielen Dank übersende.

Petersburg, 20. Dezember. Wegen Mangel an Lehrkräften wurde der vollständige Russifizirungstermin des Polytechnikums in Riga bis zum Jahre 1898 verschoben; dagegen muß die Russifizirung der Universität Dorpat bis zum nächsten Schuljahr vollzogen sein. Ausgenommen von dieser Maßregel ist die theologische Fakultät.

Newyork, 19. Dezember. Neuerdings wird gemeldet, daß bei Louisville ein Güterzug entgleiste und von dem 35 Fuß hohen Damm abgestürzt sei. Viele Personen sollen getödtet und andere verwundet worden sein.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, den 20. Dezember.

Berlin. Anläßlich der wiederholten Dynamitattentate ist von Seiten der betheiligten Minister auf Antrag des Bundesrathes die Versendung von Sprengstoffen ganz besonderer Aufmerksamkeit empfohlen und sind die diesbezüglichen polizeilichen Bestimmungen in Erinnerung gebracht worden.

Petersburg. Anläßlich des Wiederauftretens der Cholera sind energische Maßregeln zur Verhütung des Weiterumsichgreifens der Seuche ergriffen worden. Die Aerzte behaupten, daß die Seuche durch Genuß von Fischen aus verseuchten Gegenden neu eingeschleppt sei.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Heute Vormittag 9 Uhr starb plötzlich mein lieber Mann und unser guter Vater, Pfarrer

Ferdinand Gonell

zu Riesenkirch, im noch nicht vollendeten 54. Lebensjahre.

Dieses zeigen schmerzerfüllt an

Riesenkirch, d. 17. December 1893.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, d. 22. Dezember, Nachmittags 1 Uhr von hier aus statt.

Bekanntmachung.

Das **Aufziehen und die Reparatur der städtischen Uhren** soll für die Dauer von 5 Jahren vom 1. April 1894 an den Mindestfordernden vergeben werden.

Wir ersuchen darauf Reflectirende ihre Angebote in verschlossenem Umschlage mit der entsprechenden Aufschrift bis zum

Sonnabend, d. 30. Dezbr. d. J., Vormittags 11 Uhr

im Bureau I des Magistrats einzureichen, an welchem Termine dieselben geöffnet und verlesen werden sollen.

Die Vertragsbedingungen sind vorher ebendaselbst einzusehen, und müssen von den Bietern durch Unterschrift anerkannt werden.

Thorn, den 15. Dezember 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachdem die Feststellung des **Nachtrags-Verzeichnisses der Unternehmer land- und forstwirthschaftlicher Betriebe in hiesiger Stadt** erfolgt ist, wird das Verzeichniß den gesetzlichen Vorschriften gemäß während zwei Wochen, d. i. **vom 21. Dezember 1893 bis 3. Januar 1894 einschl.** in dem diesseitigen Bureau I während der Dienststunden zur Einsicht der Betheiligten und zum Zwecke einer etwaigen Berichtigung ausgelegt sein.

Wir bringen dies zur Kenntniß der Betheiligten mit dem Bemerken, daß etwaige Anträge auf Berichtigung jenes Verzeichnisses innerhalb der erwähnten Frist bei uns anzubringen sind.

Binnen einer weiteren Frist von 4 Wochen können die Betriebsunternehmer wegen der Aufnahme oder Nichtaufnahme ihrer Betriebe bei dem Sektionsvorstand Einspruch erheben.

Gegen den auf den Einspruch schriftlich zu ertheilenden Bescheid steht dem Betriebsunternehmer binnen 2 Wochen nach der Zustellung die Beschwerde an den Genossenschafts-Vorstand — Provinzialausschuß — und gegen die Entscheidung des letzteren binnen gleicher Frist die Berufung an das Reichsversicherungsamt zu.

Der auf den Einspruch erfolgende Bescheid ist vorläufig vollstreckbar.

Sollte die Grundsteuer, welche den Maßstab für die Umlegung der Beiträge bilden wird, bei einzelnen Betrieben falsch eingetragen sein, so ist die Richtigstellung bei uns in Antrag zu bringen.

Thorn, den 18. December 1893.

Der Magistrat.

Versteigerung.

Donnerstag, den 21. d. Mts., Nachmittags 12½ Uhr werde ich auf dem Bahnhofe in **Briesen Wpr.** dort stehende 3 Waggons mit

ca. 600 Ctr. Gerste

für Rechnung, den es angeht, öffentlich meistbietend versteigern.

Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

Oeffentliche Zwangs- und freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 22. Dezember cr., Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer

4 große Steintöpfe voll eingemachte Lebensmittel, geschlachtetes Federvieh, ein Pianino und einige Remontoir-Herrenuhren

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Oeffentliche freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 22. Dezember cr., Vormittags 10 Uhr

werde ich an der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst

1 gut erhaltenen Gehpelz, 1 Kinder-Velociped, 1 Schlitten, Bilder, sowie 300 Flaschen Rothwein

meistbietend versteigern.

Thorn, den 20. Dezember 1893.

Sakolowski, Gerichtsvollzieher.

Soeben eingetroffen

ostpreußische graue Erbsen, feinste ganz große Tafellinsen

bei

J. G. Adolph.

200 Stück

frisch geschossene Hasen

empfing und empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Mittlere Wohnung,
1. Et., Schuhmacherstr. 17, sof. zu verm.



Gummi-Artikel.

Sanitäts-Bazar. **J. B. Fischer, Frankfurt a./M.** versendet verschl. Preisliste nur **bester** franz.u.engl. Specialitäten gegen 10 Pf.

Eine Buchhalterin,

welche in einem größeren Geschäft thätig ist, **sucht** vom 1. Jan. oder später **Stellung.** Gute Referenzen stehen zur Seite. Gefl. Offerten unter **D. G.** durch die Exp. d. Ztg. erb.

Hochfeine kerngesunde wohlschmeckende

Wall- u. Lambert-Nüsse

empfiehlt **H. Simon,** Breitestraße

Kräftige Amme vom Lande empfiehlt **Gniatczynska,** Miethsfr., Gerechtest. 13.

Eine Wohn., 6 Zimm. u. Zub., sofort zu verm. Brückenstr. 20. **Poplawski.**

Möbl. Vorderzimmer sof. zu verm., mit auch ohne Beköstigung, Grabenstr. Nr. 2, III.

Als passendes

Weihnachtsgeschenk

bringe meine Specialität:

Visitenkarten in Lithographie,

welche in Thorn nur allein von mir gefertigt werden, und zu denen ich

gratis

automatische Cassetten

in imitirt Juchten mit Goldprägung liefere, in Erinnerung.

Verlobungs- und Hochzeitsanzeigen, Ball- und Tischkarten

in kürzester Zeit.

Geburts- rc. Anzeigen binnen **3** Stunden

und zu jeder Tages- und Nachtzeit.

Otto Feyerabend,

Breitestraße 18,

Lithographische Anstalt

(gegründet 1876).

Papier-Ausstattungs-Geschäft.

Specialität: Cassetten, „Margaret-Mill", in überraschenden Neuheiten.

Dr. med. Hope

homöopathischer Arzt

in **Hannover.** Sprechstunden 8—10 Uhr. Auswärts brieflich.

Circus

Blumenfeld & Goldkette,

Thorn.

Donnerstag, d. 21. Dezember cr. bleibt der Circus geschlossen.

Die Direktion.

Papierkonfection!

Cassetten

in allen nur möglichen Ausstattungen, allen Preislagen, und grösster Auswahl bei

E. F. Schwartz.

Zum Weihnachtsfeste

mache ich das geehrte Publikum, sowie meine geehrte Kundschaft wieder auf mein

Theilzahlungs-Geschäft

aufmerksam und empfehle daher nur **gut gehende Uhren** aller Art unter **wirklich reeller Garantie** und zu billigen Preisen. Auch empfehle ich nur gute echte Ketten in Golddouble, Silber, Nickel, Talmi, Aluminium und Stahl, sowie Rathenower Brillen, Pince-nez und Thermometer, auch goldene und silberne Broschen, Ohrringe, Fingerringe, Armbänder und Garnituren.

Hochachtungsvoll

H. L. Kunz, Uhrmacher,
Thorn, Brückenstraße Nr. 27.

Waare wird nur gegen Baarzahlung verabfolgt.

Große Weihnachts-Ausstellung.

Streng feste Preise.

Große Puppen-Ausstellung.

Grösstes Sortiments-Geschäft am Platze.

Gegründet 1877.

Durch die große **Preisermäßigung** wird dem geehrten Publikum die Gelegenheit geboten, die

Weihnachts-Einkäufe

zu fabelhaft **billigen** Preisen zu erlangen.

Gestrickte Damenstrümpfe	**früher**	1,— Mk.	**jetzt**	—,50	Mk.
Gestrickte Socken	„	—,75	„ „	**—,35**	„
Tricothandschuhe	„	—,75	„ „	**—,35**	„
Wollene gestrickte Damenhandschuhe	„	1,—	„ „	—,45	„
Normalhemden	„	1,75	„ „	—,75	„
Gestrickte Herrenwesten	„	4,—	„ „	2,50	„
Eleg. Chenille-Capotten	„	4,—	„ „	2,50	„
Reinseidene Cachenez	„	3,—	„ „	1,50	„
Damenschürzen	„	1,—	„ „	—,45	„
Reinseidene Damentücher	„	2,—	„ „	—,90	„
Kinderstrümpfe gestrickt	„	—,35	„ „	—,15	„
Chemisettes mit Kragen	„	—,75	„ „	—,40	„

Leinene Herrenkragen	**früher**	4,50	**jetzt**	2,75	Mk.
Oberhemden	„	4,—	„	2,50	„
Kindertaschentücher	„	—,10	„	—,06	„
Reinleinene Tischdecken	„	3,—	„	1,50	„
Handtücher Dtzd.	„	3,75	„	2,—	„
Damenhemden	„	2,—	„	**1,25**	„
Corsets gute Qualität	„	2,—	„	**—,80**	„
Kaffeedecken	„	3,50	„	2,00	„
Hemdentuch Prima	„	—,30	„	—,20	„
Leinene Tischdecken mit 6 Servietten	„	6,—	„	**3,—**	„

Herren-Cravatten früher —,40, —,75, 1, 2, 3 Mark, jetzt —,20, —,30, —,40, —,50 —,75, 1,—, 1,50 Mk.

Taschentücher in Leinen

früher 3, 4, 5, 6, 8, 10 Mk., **jetzt** 2, 3, 4, 5 Mk.

Regenschirme **früher** 3, 4, 5, 6, 8, 10 Mk., **jetzt** 2, 2,25, 3, 4, 5, 6 Mk.

Geschenke

für Offizierburschen und für die Mannschaften der Regimenter

empfehle:

Unterjacken Stck.	**früher**	1,50 Mk.	**jetzt**	75	Pf.
Unterhosen Paar	„	1,50	„	75	„
gestrickte Socken Paar	„	75 Pf.	„	35	„
gestr. Handschuhe Paar	„	90 „	„	50	„
Portemonnaies Stck.	„	75 „	„	45	„
Cigarrentaschen Stck.	„	1,— Mk.	„	50	„
Tabacks-Pfeifen Stck.	„	90 Pf.	„	50	„
Taschentücher Stck.	„	30 „	„	15	„
Kämme Stck. von	„	15 „	„	10	„

sowie noch viele andere

Artikel f. die Herren Unteroffiziere

empfehle zu enorm billigen Preisen.

Kurz-Waaren

Untergarn 1000 Yrd. Rolle	**18**	Pf.
Obergarn „ „	25	„
Kleiderknöpfe Dtzd. von	5	„
Häkelgarn Rolle	10	„
Blanchetts breit Paar	15	„
dito schmal „	10	„
1 Brief Nähnadeln **früher** 10 Pf. **jetzt**	4	„
1 Lage Heftbaumwolle „ „ „	5	„
1 Stck. Kleiderschnur von 20 Metern	25	„
1 „ „ „ 8 „	10	„
Knopflochseide schw. und coul. Dtzd.	15	„
2 Dtzd. Haken und Oesen	3	„
Vigogne in allen Farben Zollpfund	1,20	Mk.
Estremadura alle Nummern „	**1,50**	„
Prima Strickwolle „	**2,—**	„
Prima Rockwolle „	**3,—**	„
Crem. Häkelgarn Rolle	**16**	Pf.
Futtergaze Elle	**10**	„
Rockfutter „	**15**	„
Taillenköper „	**20**	„
Shirting „	**10**	„

Es ist Jedem gestattet, sich von der **Billigkeit** meiner Waare zu überzeugen; **gekaufte** Waaren werden selbst nach längerer Zeit umgetauscht.

Den **Umtausch** von Waare bitte möglichst in den **Morgenstunden** von 8—10 Uhr zu veranlassen.

Aufträge nach auswärts werden **franco** ausgeführt.

Achtungsvoll

Julius Gembicki,

Thorn, Breitestrasse 31.

Streng feste Preise.

Große Weihnachts-Ausstellung.

Waare wird nur gegen Baarzahlung verabfolgt.

Erich Müller Nfl.

Specialgeschäft für Gummiwaaren

empfiehlt in **nur besten Qualitäten und zu billigsten Preisen:**

Gummi-Schuhe,
Gummi-Tischdecken,
Gummi-Schürzen,
Gummi-Tragbänder,
Gummi-Reisekissen,
Gummi-Bälle,
Gummi-Wäsche,
Gummi-Spielkarten.
Linoleum-Teppiche.

Umsonst

beinahe bekommt man

Spielwaaren,

große Sachen für 5, 10, 20, 25, 50 bis 100 Pfennige.

In Thorn noch nicht dagewesen trotz **Ben-Akiba:** eine gekleidete **Riesenpuppe** mit abwaschbarem Kopf nur 50 Pfg.

Baumschmuck

zu unerhört billigen Preisen.

Alles spottbillig in

Hillers

Woll-, Weiß-, Kurz-, Galanterie-, Schuh- u. Spielwaarenbazar

Elisabethstr. 4,

neben **Frohwerk** und **Max Lange.**

Die

Aachener Tuchindustrie

Franzstr. 10 Aachen Franzstr. 10

versendet **an Private** unter Nachnahme **zu Fabrikpreisen Kammgarne, Cheviots, Tuche, Buckskins,** von den **einfachsten bis zu den feinsten Mustern,** für **jedermanns Geschmack passend.**

Collection zu Diensten.

Edelrothe

Tyroler Aepfel

empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Hierzu eine Beilage.

Druck und Verlag der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.

Beilage zu Nr. 299 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung."

Donnerstag, den 21. Dezember 1893.

Feuilleton.

Auf dem Wendenhofe.

Original-Novelle von **Th. Schmidt.**

12.) (Fortsetzung.)

„In der eben erwähnten Chronik habe ich vor einigen Jahren, als ich mich an das Studium der Geschichte des einstmals berühmten Wendenhofes machte, die kurze Notiz gefunden, daß man von einer Sage erzähle, nach welcher einmal ein fleißiger und ehrlicher Arbeiter des Diebstahls einer eisernen Wagenkette beschuldigt und hingerichtet worden sei, trotzdem derselbe seine Unschuld betheuerte. Kurz vor der Hinrichtung, mit welcher das damalige barbarische Gesetz ein derartiges Vergehen ahndete, habe der Mann die Hand gegen den Wendenhof erhoben und die Worte ausgerufen: „Da man mich unschuldig mordet, so komme mein Fluch über den Besitzer des Wendenhofes. Er und seine männlichen Erben sollen verdorren vor der Zeit und mein Geist soll ihnen allen keine Ruhe gönnen und ihnen erscheinen, sobald ein Glied aus der Familie des Besitzers sterben wird. Verflucht sei der Wendenhof!" — Nicht wahr, das klingt schaurig?" schloß der Verwalter. „Wenn Sie sich für die Chronik interessiren, will ich sie Ihnen gern herüberholen. Sie ist sehr interessant."

„Nein, nein, ich danke, ich bin kein Freund von einer Lektüre, welche derartige gräßliche mittelalterliche Szenen enthält."

„Wir können in der Sache einstweilen nichts thun, gnädige Frau, sollte sich in nächster Zeit das sogenannte „Thomsgespenst" wieder 'mal zeigen, so werde ich mich auf die Bodenkammer einlogiren und dem „Gespenst" eine Ladung Schrot Nr. 0 auf den Pelz brennen, da werden wir ja sehen, was dran ist."

Der Verwalter bückte sich nach diesen, seinen persönlichen Muth zeigen sollenden Worten nach Klein-Hannchen, welches auf dem Teppich saß und seine beiden Puppen aus- und anzog, und reichte ihm die Hand. „Wie die Kleine wächst und welch süßes Gesicht sie hat," schmeichelte er der Herrin. Dann verneigte er sich in seiner gezierten Weise galant vor seiner Herrin und ging.

Die Unterredung mit dem Verwalter hatte Johanna doch etwas aufgeregt. Sie war nicht furchtsam, aber allein schon der Gedanke, daß sie in einem Hause wohnte, in welchem so grausame Menschen gelebt hatten, wie sie die Chronik schilderte, erzeugte in ihr das Gefühl des Unbehagens. Ob sie den Rath des Pfarrers befolgte und eine Zeit lang nach Hannover oder ihrer Heimath zog? Wenn sie nur bestimmt gewußt hätte, daß sie sich auf den Verwalter verlassen konnte, so würde sie gern reisen.

Nach kurzem Ueberlegen kam die junge Wittwe zu dem Entschluß, einen Wechsel des Aufenthaltsorts nur erst nach dem günstigen Ausfall der von dem Verwalter aufzustellenden Vermögensübersicht ins Auge zu fassen und bis dahin Schleucher genau zu beobachten, wie er sich jetzt, nun er keinen Herrn mehr über sich hatte, den Bediensteten und Arbeitern gegenüber benahm. Daß man ihn gern sah, hatte sie noch von Niemand gehört. In dem Maße, wie er vor ihr Kratzfüße machte, schien er gegen seine Untergebenen hochmüthig und anspruchsvoll zu sein. Sein ihr unsympathisches stutzerhaftes Aeußere und den Grund seiner Verschwendung in den Ausgaben für Kleidung glaubte sie unlängst in einer Neigung zu Jungfer Anna entdeckt zu haben. Sie hatte Letztere eine Weile mit Schleucher zusammen beobachtet. Das hübsche, aber koquette und putzsüchtige Mädchen schien aber von seiner Liebeswerbung nichts wissen zu wollen. Den Mangel an männlicher Schönheit wollte Schleucher in ihren Augen offenbar durch eine sorgfältige und modern-großstädtische Tracht ersetzen; er schien aber damit gerade das Gegentheil in Anna zu erreichen, denn die Jungfer, welche früher eine Zeitlang in Berlin in Stellung gewesen war und sich gern mit ihrem Berliner Jargon hervorthat, äußerte eines Tages gegen die Köchin: „Der Verwalter is doch der reene Patentfatzke!" —

VII.

Nach reichlich acht Tagen legte Schleucher die von seiner Herrin gewünschten Schriftstücke über den Vermögensstand des Gutes vor. Johanna prüfte dieselben auf das Sorgfältigste, da sie unbedingt wissen mußte, wie die Rentabilität des Gutes war, welche Schulden darauf lasteten und welchen Werth dasselbe repräsentirte. Es war für sie keine leichte Arbeit, sich in dem ziemlich umfangreichen Material zurechtzufinden, zumal ihre Gedanken infolge des schweren Verlustes ihres Gatten sich nur widerwillig mit materiellen Dingen beschäftigten. Aber es mußte sein, handelte es sich doch vielleicht um ihre und ihres Kindes Existenz. Dank ihrer schnellen Auffassungs- und Orientirungsgabe hatte sie nach einigen Tagen soweit Klarheit über die Lage erlangt, daß sie sich ein Bild von dieser machen konnte. Dasselbe war durchaus kein erfreuliches. Das Gut war mit zwei Hypotheken bis über die Hälfte des Werths desselben verschuldet. Freilich ergab sich nach Abzug aller Ausgaben immer noch ein beträchtlicher Ueberschuß, aber der Ertrag der Ernte war mit einer Summe in Einnahme gestellt, welche sich nur bei **guten** Ernten erzielen ließ, trat eine Mißernte ein, so reduzirte sich jener Ueberschuß auf ein Minimum, ja er verschwand wohl ganz. Nun hatte der Verwalter bei verschiedenen Ausgabeposten für die Folge Ersparnisse in Aussicht gestellt, z. B. bei den Löhnen, aber Johanna glaubte nicht im Sinne ihres verstorbenen Mannes zu handeln, wenn sie diesen Vorschlag guthieß. Denn gerade durch gute Löhne und nicht minder durch humane Behandlung und Fürsorge für das Wohl seiner Untergebeneu hatte ihr Mann brave und treue Arbeiter zu sich herangezogen und mit diesen es erreicht, daß das überschuldete Gut in staunenswerth kurzer Zeit wieder zu einer blühenden und einträglichen Besitzung wurde. Einer derartigen Ersparniß konnte sie sonach nicht zustimmen, lieber wollte sie sich selbst auf das Aeußerste einschränken. In diesem Sinne äußerte sie sich auch im bestimmten Tone gegen den Verwalter, welcher nach einigen Tagen anfragte, ob die Frau an seiner Aufstellung und Berechnung etwas auszusetzen habe.

Schleucher schien von der Ablehnung seines Vorschlages bezüglich der Reduzirung der Löhne nicht gerade angenehm berührt, denn dieselbe ergab eine höhere Summe als alle andern Posten, bei denen gespart werden sollte. Johanna ließ sich dann noch verschiedene Angaben in den Schriftstücken erklären, sprach die Erwartung aus, daß die Verwaltung genau so gehandhabt werde, wie zu Lebzeiten ihres Mannes und bestimmte endlich, daß bei allen wesentlichen Aenderungen und Neuerungen stets vorher ihre Entscheidung einzuholen sei. „Nach Ihrer Berechnung, Herr Schleucher," so schloß sie, „ist Sparsamkeit dringend nothwendig. Aus diesem Grunde muß ich auf eine beabsichtigte Reise verzichten, so sehr mir dieselbe auch von dem Arzt und allen Bekannten als meiner Gesundheit dienlich empfohlen wird. Ich hoffe auch hier in der Beschäftigung mit den Aufgaben der Verwaltung, oder wohl richtiger in der Erlernung der Kenntnisse, welche mir noch in der Beurtheilung von landwirthschaftlichen Fragen fehlen, hinlänglich Zerstreuung und Anregung zu finden, und ich ersuche Sie, mir darin zur Seite zu stehen und mich zu unterweisen."

Schleucher lächelte geschmeichelt und verbeugte sich in seiner linkischen Weise.

„Apropos, was macht denn das „Thomsgespenst", Sie haben sich ja gestern Abend auf den Boden quartiert?" fragte Johanna, als er sich zum Gehen anschickte.

„Ich habe sehr gut geschlafen, gnädige Frau, und von einem Gespenst nichts gemerkt."

„Nun ja, das wußte ich im Voraus."

„Ich beabsichtige noch eine Woche auf dem Boden zu schlafen, etwa bis zum 22. Dezember, da das Gespenst ja am 21. seinen sogenannten „Umgehetag" hat. Hoffentlich werden danach die albernen Gänse wieder oben schlafen wollen."

Da die Herrin ihm nichts mehr zu sagen hatte, so empfahl er sich und schritt mit einem sehr nachdenklichen Gesicht den langen Korridor entlang, an dessen Ende eine Thür zu seiner Wohnung führte, welche eine besondere Abtheilung des Gutshauses bildete. Die bestimmten Erklärungen der jungen Frau, der er eine solche Energie nie zugetraut hätte, verstimmten und beschäftigten ihn derartig, daß er den Gegenstand seiner jahrelangen Verehrung zum ersten Male nicht bemerkte, trotzdem Jungfer Anna nur drei Schritt von ihm entfernt in einem offenstehenden Zimmer einen Teppich ausklopfte. Wenn die junge Wittwe das alles ausführte, was sie vorhatte, dann würde sie ihm eine lästige Aufpasserin werden, dachte er, seine Thür aufschließend, während Jungfer Anna ihm nachblickte und lachend die Worte vor sich hinsprach: „Na, die Schose stimmt nicht mehr, die Jnädige hat dem „Schneidig" — dies war Schleuchers Spitzname — „jewiß den Kopp mal jründlich jewaschen."

Einige Tage später saß Johanna Abends nach elf, in die Lektüre eines Buches vertieft, im Familienzimmer. Sie wartete auf den Bericht des Großknechts über das Befinden eines plötzlich erkrankten sehr werthvollen Pferdes. Mit dem Verwalter zusammen war sie bis elf Uhr im Stalle gewesen und hatte sich mit ihm zuletzt entfernt, weil nach seiner Meinung die Gefahr für das Leben des Thieres vorüber sei. Während Schleucher sein Nachtlager auf dem Boden aufsuchte, blieb Johanna noch wach, da sie erst volle Gewißheit über den Zustand des Thieres — es war ihr Lieblingspferd — haben wollte. Zu diesem Zwecke hatte sie dem Großknecht den Auftrag gegeben, ihr bis zwölf Uhr zu melden, ob alle Gefahr vorüber sei.

Es war eine schaurige Winternacht, aus Westen wehte ein feuchter, kalter Wind, der heulend und pfeifend durch die Thürritzen und Fugen strich. Sonst herrschte in dem großen Hause eine Todtenstille, nur die regelmäßigen Athemzüge Klein-Hannchens in der Kammer nebenan und das Ticken der Stutzuhr auf der Wandkonsole war zu vernehmen. Draußen mischte sich in das Sausen des Windes oft der Ruf einer Eule, in dortiger Gegend der „Todtenvogel" genannt, während das Knirschen und Kreischen der hohen Wetterfahne auf dem Dache nach unten drang und das Unheimliche dieser Stunde noch vermehrte. Im Zimmer ließ die Wärme allmählich nach, weßwegen sich Johanna ein warmes Wolltuch umhing. Dann setzte sie sich an das Fenster, um nach dem gegenüberliegenden Gebäude, in welchem sich die Stallungen für die Pferde befanden, auszuspähen.

Die Uhr ging bereits stark auf zwölf. Die Ruhe im Hause, nur unterbrochen von den unheimlichen, klagenden, pfeifenden und gurgelnden Tönen des Windes, der unangenehme Schrei der Eule, deren langgezogenes Hu, hu — uh! das Spukhafte dieses düsteren Hauses noch vermehrte, das Alles fing an, auf die Nerven der sonst willensstarken und furchtlosen Frau einzuwirken. Sie war doch immer nur ein schwaches Weib und stand allein in den Gefahren der Welt, wo fand sie da eine Stütze, eine feste männliche Stütze, wie sie dieselbe jetzt vielmehr bedurfte, als je vorher. Nur einen Mann hatte es gegeben, dem sie sich rückhaltslos anvertrauen durfte. Sie hatte ihm zwar nicht die schwärmerische Liebe einer Jungfrau entgegengebracht, aber das hatte er in seiner Bescheidenheit auch garnicht verlangt. Er wußte sie glücklich — das genügte ihm. Wie verblaßte gegen diesen edlen Mann das Bild des Anderen! Wie komödiantenhaft hatte dieses Mannes Schwur geklungen, den er einst that, als sie ihm von der traurigen Wahrscheinlichkeit sprach, daß sie ihre theuren Eltern wohl nicht lange mehr besitzen werde. „Dann werde ich Dir alle Noth und Sorge abnehmen!" So hatte der Mann gesprochen, der, als er ihr sein erstes Wort von Liebe sprach, gleichgültig über ein anderes Frauenherz hinwegschritt und dessen ganze Heldenthat bislang darin bestnnd, daß er ihr wie ein Schauspieler nach acht Jahren eine dramatisch belebte Szene vorspielte, die sie, als die Frau eines edlen braven Mannes gänzlich gleichgültig ließ. Nein, sie hatte mit dem Tode jenes uneigennützigen Mannes alles verloren, was ihr Schutz und Schirm bedeutete.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

* **Folgendes Verbrechen** ist bei der Polizei in Erfurt zur Anzeige gelangt. Ein Arbeiter berichtete, daß er bestimmte Kenntniß habe von zwei Morden, die einer seiner Bekannten, ein verheiratheter Mann, welcher bis vor Kurzem in Erfurt gelebt, im Jahre 1891 bezw. im Jahre 1892 begangen. Derselbe habe seine beiden ehelichen Kinder auf bestialische Weise getödtet und deren Leichen dann vergraben. Auch über die Orte, wo die Körper liegen sollen, machte der Mann Aussagen. Die Polizei forscht jetzt eifrig nach dem als den Mörder bezeichneten Mann, dessen Ehefrau — und das giebt der ganzen Anzeige das Gepräge der Wahrheit — vor einigen Tagen mit dem Angeber nach Amerika entflohen ist.

* **Eine Radfahrt um die Welt.** Vor $1^1/_2$ Jahren begann Frank Lenz von Pittsburg seine Reise um die Welt auf dem Niederrade. Lenz ist der Sohn aus Baden ausgewanderter Eltern. Wie jetzt mitgetheilt wird, hat er die Hälfte seiner Fahrt, ca. 11000 engl. Meilen, zurückgelegt. Seine letzte Nachricht, welche er an seinen Onkel in Karlsruhe gelangen ließ, stammte aus Calcutta, wo er seinem Reiseplan gemäß, wie schon früher gemeldet, allerdings mit sechs Monaten Verspätung eintraf. An der Verspätung sind Schwierigkeiten schuld, welche ihm bei der Durchquerung Chinas gemacht wurden: er wurde vielfach beschimpft und mißhandelt, kam durch Gegenden, wo Hungersnoth und Seuchen herrschten, lag selbst einige Zeit krank. In Birma fand Lenz die Landstraße vorzüglich. Seine Ankunft im Lande wurde schnell bekannt, da dort ein Nachrichtendienst besteht. — Angenehm war Lenz überrascht, als ihn einige Meilen vor Rangoon (Hinterindien) fünfzehn Radfahrer feierlich empfingen und im Triumph zum Klubhaus in Rangoon geleiteten. In diesem Klub, der meistens aus Offizieren der englischen Armee besteht, freute sich Lenz, endlich wieder bei europäisch gebildeten Menschen zu sein. In Calcutta hatte er einen gleichen Empfang wie in Rongoon. Lenz hatte von Shanghai per Dampfer seinen Koffer nach Calcutta gesandt; die Transportgesellschaft hatte aber den Koffer inzwischen verkauft, da man Lenz schon für todt gehalten hatte, weil er sechs Monate lang nichts verlauten ließ. Glücklicher Weise fand er den Koffer in der großen Stadt nach vielem Suchen und da dieser werthvolle Berichte, photographische Aufnahmen und Aufzeichnungen enthielt, mußte er sich bequemen, gegen Entrichtung von 25 Dollars denselben wieder einzulösen. Obgleich Lenz sechs Monate hinter seinem Programm zurück ist, glaubt er dennoch Pittsburg Ende 1894 zu erreichen.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Bekanntmachung.

An den bevorstehenden beiden Weihnachtsfeiertagen wird in sämmtlichen Kirchen hier nach dem Vor- und Nachmittags-Gottesdienste die bisher übliche Kollekte für das städtische Waisenhaus abgehalten werden.

Wir bringen dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß an jeder Kirchenthüre Waisenhauszöglinge mit Almosenbüchsen zum Empfang der Gaben bereit stehen werden.

Thorn, den 16. December 1893.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Anweisung

betreffend das Verfahren bei der Ausstellung und den Umtausch von Quittungskarten (§§ 101 ff. des Gesetzes, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung, vom 22. Juni 1889, Reichs-Gesetzblatt Seite 97 ff.) der Versicherten, die Mitglieder einer besonderen Kasseneinrichtung (§§ 5 bis 7 a. a. O.) sind.

In Ergänzung der Anweisung, betreffend das Verfahren bei der Ausstellung und den Umtausch, sowie bei der Erneuerung (Ersetzung) von Quittungskarten (§§ 101 ff. des Gesetzes, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung, vom 22. Juni 1889, Reichs-Gesetzblatt Seite 97 ff.) vom 17. October 1890 bestimmen wir:

Versicherungspflichtigen Mitgliedern einer auf Grund der §§ 5 bis 7 des Gesetzes, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung, vom 22. Juni 1889, vom Bundesrathe anerkannten besonderen Kasseneinrichtung, bei der die Beiträge nicht in der nach §§ 99 ff. a. a. O. vorgeschriebenen Form erhoben werden, ist die Quittungskarte auf ihren Antrag jederzeit aufzurechnen (Ziffer 15 ff. der Anweisung vom 17. October 1890). Bescheinigte Krankheiten und militärische Dienstleistungen sind bei der Aufrechnung der Quittungskarte nur insoweit zu berücksichtigen, als sie für die Zeit zwischen dem Ausstellungstage der aufzurechnenden Quittungskarte und dem Tage des Eintritts in die Kasseneinrichtung nachgewiesen werden. Ueber das Ergebniß der Aufrechnung ist gemäß Ziffer 25 der Anweisung vom 17. October 1890 eine Bescheinigung auszustellen, auf deren Vorderseite unten der Vermerk: „Eine neue Quittungskarte ist nicht ausgestellt worden" zu setzen ist.

Eine neue Quittungskarte ist erst beim Ausscheiden der Versicherten aus der Kasseneinrichtung auf Grund dieser Bescheinigung auszustellen. Hierbei ist in die neue Quittungskarte die Zahl einzutragen, die auf die in der Bescheinigung bezeichnete Karte folgt. Wird die Bescheinigung nicht vorgelegt, so erhält die neue Quittungskarte die Zahl, welche auf die Zahl der für den Versicherten zuletzt ausgestellten Karte, soweit diese zu ermitteln ist, folgt, eventuell die Ziffer 1 (Ziffer 14 der Anweisung vom 17. October 1890).

Die Ausstellung und die Aufrechnung der Karten erfolgt in diesen Fällen stets kosten- und gebührenfrei.

Im Uebrigen finden die Bestimmungen der Anweisung vom 17. October 1890 entsprechende Anwendung.

Berlin, den 27. November 1893.

Der Minister des Innern.
Im Auftrage:
gez. **Haase.**

Der Minister für Handel und Gewerbe.
In Vertretung:
gez. **Lohmann.**"

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 19. Dezember 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Wäsche z. Waschen u. Plätten

wird entgegengenommmen. Werthe Aufträge erbittet per Postkarte

Anna Seemann. Mocker, Lindenstr. 64.

Ein praktisches,
stets brauchbares,
daher angenehmes
Weihnachts-Geschenk
sind:

Visitenkarten

100 Stück von 1 Mk. an bis zu den feinsten Façonkarten: Blumen-Hochprägung in Naturfarben und anderen Mustern, in eleganten Kassetten,

Neujahrskarten

in geschmackvoller 2farbiger Ausführung, große Auswahl, **mit Namendruck**, für 3 Pfg. überallhin versendbar, mit passenden Couverts,
Anfertigung von 25, 50, 100 Stück,
äußerst billig,
sowie

Briefbogen u. Couverts

mit Namen- resp. Firmenaufdruck.

Bestellungen erbittet die
Buchdruckerei
„Thorn. Ostdeutsche Zeitung",
Brückenstraße 34, parterre.

Zur Bequemlichkeit meiner Kunden habe ich
Mellinstrasse 133, bei Herrn **Louis Less**
ein Detailgeschäft
errichtet. Der Verkauf findet zu den Preisen der Bromberg. Mühle statt.
D. Gerson, Untermühle.

Deutsche Hypothekenbank

(Actien-Gesellschaft) **zu Berlin**

gewährt erststellige, unkündbare u. kündbare Darlehne auf städtische u. ländl. Grundstücke

unter günstigen Bedingungen.
Valuta wird voll und baar gezahlt. Anträge nimmt entgegen

die Agentur in Thorn
von Chrzanowski.

Elisabethstr. 4 **Concurs-Ausverkauf** Elisabethstr. 4
neben **Frohwerk.**

Strickwolle von 1 Mk. 20 Pf. an das Pfund, **gestrickte Tricots** von 60 Pf. an, **Unterhosen** von 90 Pf. an, **Normalhemden** von 1 Mk. an bis zu den besten, **gestrickte Corsets** von 1,50 Mk. an, **gestrickte Unterröcke** von 1,20 Mk. an, **gestrickte Westen** von 1,50 Mk. an, **abgepaßte Unterröcke** 1 Mk., Werth das Doppelte, **Flanell,** Mtr. 45—60 Pf., Werth 80 Pf., **Tischtücher** 90 Pf., 1,20 und 1,60 Mk., **Servietten** 25, 30 und 40 Pf., **Handtücher** 30, 40, 50 und 55 Pf., **Schürzen** von 20 Pf. an, **Mäntel** 2,75 und 3,50 Mk., **Echter Seidensammt,** Meter 2,25 Mk., Werth das Doppelte, **feinste Toilettenseife,** 50 Pf. das Pfund, **Wäscheknöpfe,** alle Größen, 5 Dtzd. 10 Pf., **Nähzwirn, 5 Knäule** 10 Pf., **schwarze Handschuhe,** 15 Pf. Paar, **Hosenträger** zu Spottpreisen und vieles andere im

Elisabethstr. 4. **Concurs-Ausverkauf** Elisabethstr. 4.

Georg Voss, Thorn,

Weingrosshandlung,

empfiehlt ihr Lager rein gehaltener

Bordeaux-, Rhein-, Mosel- und Ungar-Weine, Champagner, Rum, Cognac und Arac.



Verlag von J. F. Schreiber in Esslingen bei Stuttgart.

Dr. G. H. v. Schuberts
Naturgeschichte der drei Reiche
mit der Anatomie des Menschen.

2500 Abbildungen auf 205 Farbdrucktafeln und 375 Seiten Text.

I. Abteilung: **Das Tierreich.** 91 Tafeln mit 850 farbigen Abbildungen.

II. Abteilung: **Das Pflanzenreich.** 54 Tafeln mit 650 farbigen Abbildungen.

III. Abteilung: **Das Mineralreich** 42 Tafeln mit 683 farbigen Abbildungen.

IV. Abteilung: **Der Bau des menschlichen Körpers.** 10 Tafeln mit 100 Abbildungen.

Unübertroffenes naturgeschichtliches Werk für Schule und Familie.

Besondere Vorzüge dieser Naturgeschichte sind die naturgetreuen farbigen Illustrationen. Bilder und Texte stehen auf der Höhe der Zeit. Autoren ersten Ranges haben daran mitgearbeitet.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Jede Buchhandlung ist im Stande das Werk zur Ansicht vorzulegen.

Vollständig in 96 Lieferungen à 50 Pfennig.

Russische Thee-Handlung

Brückenstrasse 28 vis-à-vis Hotel „Schwarzer Adler"
empfiehlt:

Thee's letzter Ernte à $2^1/_2$, 3, 4, $4^1/_2$, 5 u 6 Mk. p. 1 Pfd.
Theegruss à 2 und 3 Mark,
Thee, lose, von 1,50 bis 6 Mark per $^1/_2$ Kgr.,
Samovars, russische Theemaschinen,
laut illustr. Preisliste.

Japan- und China-Waaren
werden weit unter Kostenpreis ausverkauft.

Man verlange ausdrücklich:

Die beste Süßrahm-Margarine

Marke: **„Monopol"**

aus der **altbewährten** Fabrik von

W. Bornheim & Schanzleh,
Köln-Ehrenfeld.

„Monopol" ist seit einer Reihe von Jahren am hiesigen Platze eingeführt und **stets frisch** in fast allen besseren Geschäften der Branche zu haben.

„Monopol" ist **unübertroffener** Ersatz für gute Naturbutter.

Beim Einkauf achte man genau darauf, daß die Firma, als auch die Marke auf den Gebinden angebracht sind.

Vertreter: Arthur Ziesak, Thorn.

Zu Weihnachtseinkäufen

empfehle ich
zu außergewöhnlich billigen Preisen:

1 grossen Posten Kleiderstoffe
in reiner Wolle, alle Farben, auch in schwarz, doppelt breit,
Elle schon für **60** Pf.
Bessere Qual. in allen modernen Farben à Elle 70, 80, 85, 90 Pf. bis 1.25 Mk. das Beste.
Damentuche, nur prima Waare, alle Farben, Elle 50 Pf.
Warp, dopp. breit, in neuen Dessins, Elle 30 u. 35 Pf.
1 großen Posten Haus- u. Wirthschaftsschürzen in Baumw. u. Leinen, waschächt von 75 Pf. an.
Damen- und Herren-Hemden in prima Dowlas 1 Mk.

Angenehmstes Kaufen, da nichts vorgeschlagen wird, der feste Preis ist in Zahlen an jedem Stück deutlich angebracht.

Fertig genähte **Bettbezüge,** gute Qualität,
1 Garnitur, bestehend aus 1 Bezug, 2 Kopfkissen und 1 Bettlaken, alles zusammen nur **4 Mk. 80 Pf.**
1 Posten **Handtücher** in Blumen-Dess., beste Qualität,
Dtzd. nur **6** Mk. Werth das Doppelte.
Tischtücher, Küchenhandtücher, Rolltücher, Taschentücher in großer Auswahl, jetzt zu **bedeutend ermäßigten Preisen.**

Tricotagen

für Herren, Damen und Kinder außergewöhnlich billig,
Normalhemden schon von **1** Mk.,
Normalhosen von Mk. **1.25** an.
Prim. schlesisch. Leinen, beste Bettbezüge, Inlette, Bettdrilliche, Dowlas, Hemdentuche, Pique-Barchende, Flanelle,
sowie sämmtliche Artikel der Branche
in guter reeller Waare werden jetzt **sehr billig** abgegeben.

J. Biesenthal,

Nur Heiligegeiststr. 12.

Feuer- und diebessichere
Geldschränke,
auch
Arnheim'sche Patentschränke,
sowie eiserne Cassetten
offerirt
Robert Tilk.

Passende
Weihnachts-Geschenke
empfiehlt in größter Auswahl:



Kleiderbürsten, Kopf- und Haarbürsten, Zahn- u. Nagelbürsten, Möbelbürsten Roßhaarbesen, Borstbesen, Kinderbesen, Handfeger, Kämme in Elfenbein, Schildpatt u. Horn
zu billigen Preisen

P. Blasejewski, Bürstenfabrikant,
Gerberstr. 35.

Husten ✚ Heil
(Brust-Caramellen)
von **E. Ubermann,** Dresden
sind das einzig beste Hausmittel bei Husten und Heiserkeit.
Zu haben bei **J. G. Adolph,** Thorn.

Lanolin Toilette-Cream- **Lanolin**
der Lanolinfabrik, Martinikenfelde b. Berlin.
Vorzüglich zur Pflege der Haut und des Teints,
Vorzüglich zur Reinhaltung und Bedeckung wunder Hautstellen und Wunden,
Vorzüglich zur Erhaltung guter Haut besonders **bei kleinen Kindern.**
LANOLIN — Nur echt wenn mit dieser Schutzmarke.
Zu haben in Zinntuben à 40 Pf., in Blechdosen à 20 und 10 Pf.
in den **Apotheken** und in den Drogerien von **Anders & Co.,** von **Hugo Claas,** von **A. Koczwara** und von **A. Majer.**

Empfehle meine diesjährigen
Kanarienvögel,
Tag- und Lichtsänger, zu 7, 9 u. 10 Mark pro Stück. 8 Tage Probezeit. Umtausch gestatte.
G. Grundmann, Breitestr. 37.

Emaillirte Spielwaaren
im Ausschuß das Pfund mit 70 Pf. so lange der Vorrath reicht
Heiligegeiststrasse 12
Fabriklager emaillirter Kochgeschirre.

Auffallend billig.
Gestickte Hosenträger
angefangen, musterfertig und fertig garnirt
bei
A. Petersilge, Breitestr. 23.

!! Corsetts !!
in den neuesten Façons,
zu den billigsten Preisen
bei
S. LANDSBERGER,
Coppernikusstraße 22.

Der Verkauf meiner
Bürstenwaaren
befindet sich vorläufig in der
Holzbude auf dem Altst. Markt
vis-à-vis dem Artushof.
Noch gute vom Brande herrührende Waaren werden ganz billig verkauft. Daselbst werden Bestellungen entgegengenommen.
Um gütige Unterstützung bittet
Toska Goetze, Bürsten- und Pinselfabrik.

Künstliche Zähne.
H. Schneider,
Thorn, Breitestraße 53.

Zum Feste
empfiehlt
ff. Weizenmehl,
sowie vorzügliches
Kaiserauszugmehl
die
Leibitscher Mehlniederlage,
Bachestraße 14.

Einzige Niederlage
der als **vorzüglich** bekannt. Königsberger
Getreide-Preß-Hefe.
Gerstenstr. 16, II l. (Strobandstr.-Ecke.)
Täglich frische Sendungen.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.